

DIE MUSIKSTÜCKE DES ZWEITEN TEILS

NORDISCHES MITTELALTER

Anonymus 13. Jh.: *Gaudet mater ecclesiae*
(Hymnus: "Es freuet sich die Mutter Kirche")
Per Mattsson: *Ferro transecuit*
(Estampie nach einem Antiphon für St. Erik)
Cantus Sororum: *Rosa rorans bonitatem*
(Antiphon, für die Heilige Birgitta)
Anonym ca. 1300, Codex Runicus: *Drømte mig
en drøm i nat* (dänisches Liedfragment)
Peder Reff Lille (?), 15. Jh.: *Mith hierthae brend-
her heth som boll* (Marienlied, dänisch-latein)

16. JAHRHUNDERT

Piæ Cantiones, gedruckt 1582: In vernali
tempore (instr., auf Knochenflöte)
Piæ Cantiones: Jucundare iugiter
Piæ Cantiones: Jesu humani genris
Orlando di Lasso (1532–1594): *Veni in hortum
meum* (Text aus dem Hohen Lied)

17. JAHRHUNDERT

Johann Ahlenius (1625–1673) Mascherada
Gustav Düben (1628–1690): *Om Siöfarten:
Det vida wilda hav* (Gleichnis einer Seefahrt)
Hans Hake (gedruckt 1654): Suite: Ballet /
Courante/ Sarabande
Text: Lars Wivallius (1605–1669): *Lärkans sång
är alls intet lång* (Der Lerche Lied ist gar
nicht lang)



Ensemble Mare Balticum

Ute Goedecke: Gesang, Block- und Knochenflöte, Violine
Tommy Johansson: Laute
Dario Losciale: Viola da Gamba
Per Mattsson: mittelalterliche Fiedel, Tromba marina, Violine
Fredrik Persson: Dulzian
Stefan Wikström: Posaune

Steinzeitliche Klangwelten ENSEMBLE MARE BALTICUM



Konzert im Rahmen der Ausstellung MUS-IC-ON!
Toscana-Saal der Würzburger Residenz
15. Februar 2020 – 20.00 Uhr



Klingende Musikarchäologie aus nordischer Sicht

Von prähistorischen Klangwelten bis zum Pompeji der Ostsee



Suggestive Klänge aus der Vorgeschichte, von der Steinzeit bis hin zur Epoche der Wikinger, improvisiert vorgetragen auf Repliken von allerlei in Nordeuropa aufgefundenen prähistorischen Instrumenten, wie zum Beispiel Schwirrhölzern, Schrapern, Lithophonen, Knochenflöten, Holztrompeten, Trommeln und Rasseln... Das Ensemble Mare Balticum lädt Sie ein zu einer Zeitreise durch Jahrtausende spannender Musikgeschichte.

Aus der Steinzeit sind Instrumente aus Knochen und Ton erhalten, die Bronzezeit bietet uns die spektakulären Bronzeluren, während wir aus der Eisenzeit Instrumente aus Metall wie Rasseln und Glocken gefunden haben. Aus der Zeit der Wikinger gibt es Knochenflöten, schön gearbeitet und wohlklingend – dürfen wir hier ein häusliches Musizieren errahnen, oder erklangen diese

eleganten Instrumente bei der Arbeit, oder vielleicht bei rituellen Gelegenheiten?

Was wurde auf diesen Instrumenten wohl gespielt, oder, anders herum: sind diese ungewohnten Klänge überhaupt ‚Musik‘? Manch ein Laut ist so leise, dass man die Ohren spitzen muss – ein Mundbogen ist in der Geräuschkulisse unserer Zeit kaum zu hören. Holztrompeten und Trommeln aus der Wikingerzeit dagegen können ebenso wie die schrillen Töne einer Knochenpfeife weithin tönen. Bis hin zum Mittelalter und der Erfindung der Notenschrift können wir nur die Instrumente und ihre Möglichkeiten als Ausgangspunkt für gemeinsames Improvisieren benutzen, und wir sind immer wieder überrascht, wie suggestiv eine solche Klanglandschaft sich entwickeln kann.

– PAUSE –

Nach der Pause begeben wir uns in die jüngere Musikgeschichte der nordischen Länder. Aus dem Mittelalter gibt es auch im Norden schriftliche Quellen, die jedoch fast ausschließlich sakrale und vorwiegend liturgische Musik enthalten. Oft wird in diesen Musikstücken von heiligen Personen und Wundertaten berichtet; so werden wir zum Beispiel den Heiligen Knut aus Dänemark treffen, den guten Sankt Erik und die Heilige Birgitta aus Schweden und natürlich Unsere Liebe Frau, die Gottesmutter Maria.

Im 16. Jahrhundert entwickelt sich dann das höfische Musikleben, zunächst in Kopenhagen, später in Stockholm, und so ändert sich die Quellenlage. Der dänische König Christian III. hatte um 1530 eine berühmte Hofkapelle und ließ eine wertvolle Musiksammlung mit Kompositionen von kontinentalen aber auch von nordischen Komponisten zusammentragen.

1582 wurde das Schulgesangbuch „Piae Cantiones“ (Fromme Gesänge) veröf-

fentlicht, eine Sammlung überwiegend lateinischer Gesänge, die mehrere Jahrhunderte lang im ganzen schwedischen Reich benutzt wurde. In Stockholm wächst und gedeiht im 17. Jahrhundert die Hofkapelle, und auch in den Städten der Provinz entsteht nun ein lebendiges Kulturleben, wobei sich enge musikalische Kontakte zu den Ländern und Städten rund um die Ostsee (das ‚Mare Balticum‘) entwickeln.

Zum Schluss präsentieren wir „Musik an Bord des schwedischen Kriegsschiffs Kronan“ – gesunken am 1. Juni 1676. Warum ist dieses Schiff so interessant für uns Musiker und Musikforscher, interessanter als die berühmte „Vasa“ in Stockholm? Bei den unterwasserarchäologischen Ausgrabungen des Wracks vor der Insel Öland sind viele Musikinstrumente, wie zum Beispiel Trompeten und Violinen, Teile einer Viola da Gamba sowie Trommelstöcke und Pfeifen geborgen worden, was dem Fundort den Beinamen „das Pompeji der Ostsee“ beschert hat.

